

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 13-14

Rubrik: Wir gratulieren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

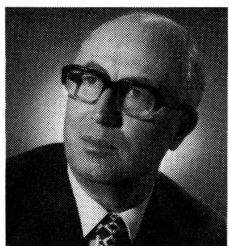
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir gratulieren

Hohe Ehrung für Dr. Eberhard Kaiser, Riehen



Das Internationale Büro für Audiophonologie (BIAP) hat am 1. Mai dieses Jahres Herrn Dr. med. h.c. Eberhard Kaiser-Haller, Gehörlosenlehrer und Fachberater an der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen, den

- in Würdigung seiner Aktivitäten im Bereich der Audiophonologie
- in Verdankung des unermüdlischen Einsatzes und ganz besonders für die Schulung hörgeschädigter Kinder.

Die Preisverleihung fand am 1. Mai in Brüssel statt und war das einzige Traktandum der BIAP-Generalversammlung. BIAP-Präsident Dr. J.-P. de Reynier zeichnete in seiner Ansprache den Werdegang von Dr. Kaiser auf, würdigte das grosse Schaffen des Geehrten und schloss mit den Worten:

«Herr Doktor h.c. Eberhard Kaiser, wenn Ihnen das BIAP den Gabriel-Decroix-Preis 1985 verleiht, so will das BIAP einen Mann gebührend ehren, der für die Audiophonologie im allgemeinen, für die Gehörlosen im besonderen, mit Hartnäckigkeit, Verständnis und, da ich Sie gut kenne, mit Eleganz und Herzlichkeit gearbeitet hat. Da Frau Professor Gabriel Decroix unter uns ist, möchte ich Sie bitten, Herrn Doktor Kaiser den Preis, der den Namen Ihres Mannes trägt, zu übergeben.»

Die GZ gratuliert Herrn Dr. Kaiser herzlich zu dieser Ehrung, die ein Jahr vor der Pensionierung wie ein leuchtender Stern eine lange intensive und erfolgreiche Schaffenszeit hell überstrahlt.

H. Beglinger

Gabriel-Decroix-Preis 1985 verliehen.

Der Gabriel-Decroix-Preis wurde als Erinnerung an den berühmten Pionier auf dem Gebiet der Audiophonologie und Inhaber des Lehrstuhls für Otorhinolaryngologie (Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde) in Lille, Professor Dr. med. Gabriel Decroix (gestorben 1978), von der BIAP-Generalversammlung im Jahre 1979 in Andorra geschaffen. Er wird alle zwei Jahre einer Persönlichkeit oder Institution verliehen, die sich durch besondere Verdienste auf dem Gebiet der Audiophonologie ausgezeichnet hat.

Der Preis wurde dieses Jahr zum drittenmal vergeben und erstmals einem Pädagogen. Herr Dr. Kaiser empfing diese Auszeichnung



Eine Richtigstellung

In der GZ vom 1. Januar 1985 wurde unter der Rubrik «Nachrichten aus dem Verband» unter anderem auf einen Vortrag von Herrn Professor Ulich über Veränderungen in der Arbeitswelt hingewiesen. Wörtlich hiess es dort: «Die Gehörlosenfachleute müssen sich darauf einstellen, dass in absehbarer Zeit fast alle Berufe von den neuen Technologien betroffen werden. Mehr noch: Wegen der raschen Änderung der Berufsbilder wird auch ein zwei- bis dreimaliger Berufswechsel nötig werden. Dies bedingt aber eine grosse Flexibilität. Gehörlose sollten daher unbedingt schon heute bei der Berufswahl auf solche Berufe hingewiesen werden, wo sich vermutlich wenig ändern wird (zum Beispiel Maler, Sanitärinstallateure, landwirtschaftliche Berufe usw.).»

Herr Professor Ulich hat die Redaktion nun darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Kurzbericht über seinen Vortrag einige schwerwiegende Unrichtigkeiten enthalte. Er bat um folgende Richtigstellung, damit die Gehörlosen nicht verunsichert werden:

1. Nach den Schätzungen des Bundesministeriums für Forschung und Technologie in Bonn, auf die ich meine Aussagen bezogen habe, werden in absehbarer Zeit etwa **die Hälfte aller Berufstätigen** von der mikroelektronischen Technologie betroffen werden.

2. Die Aussage, dass in der Zukunft ein zwei- bis dreimaliger Berufswechsel notwendig werden kann, betraf wiederum **keineswegs alle Berufe**, sondern naturgemäss in erster Linie die von der Mikroelektronik betroffenen.

3. Der Hinweis, dass Gehörlose bei der Berufswahl unbedingt auf solche Berufe aufmerksam gemacht werden sollten, «wo sich vermutlich wenig ändern wird», stammt nicht von mir. Ob eine derartige Konsequenz für Gehörlose vernünftig ist, kann schliesslich nur von Fachleuten beurteilt werden.

Wir danken Herrn Professor Ulich, übrigens ein aufmerksamer GZ-Leser, für die Korrektur. Leider ist es ihm aus zeitlichen Gründen nicht möglich, diesen Vortrag für die GZ separat zu verfassen. Wir hoffen aber, dass die Berichtigung nun eine gewisse Klarheit gebracht und eventuelle Befürchtungen bei Schülern, Eltern und Lehrern im Zusammenhang mit der Berufswahl beseitigt hat.

Zu dieser Kurznotiz in der erwähnten GZ-Ausgabe ist übrigens noch eine weitere Stellungnahme bei der Reaktion eingetroffen. Herr A. Büchi, Berufsberater bei der IV-Regionalstelle für berufliche Eingliederung in Bern, schrieb der Redaktion:

*«Ich gehe mit Ihnen einig, dass sich Gehörlose in der Regel nicht über eine grosse Flexibilität ausweisen. Es hiesse aber das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man dies einfach so in den Raum stellen würde. Nach meiner Auffassung gibt es nämlich **den** Gehörlosen in absoluter Form nicht.*

*In Ihrer Kurznotiz erwähnen Sie Berufe, bei denen sich wenig ändern wird, u.a. Maler, Sanitärinstallateur, landwirtschaftliche Berufe. Ich glaube, dass wir aufpassen müssen, nicht zum Voraus schon wieder (Gehörlosen-)Berufe zu kreieren, wie man dies zum Teil früher machte (Schreiner, Schuhmacher, Schneider, Buchbinder, Korbflechter usw.). Ziel und Zweck einer guten Berufsbildung für Gehörlose muss sein, den Gehörgeschädigten mit all seinen Stärken und Schwächen möglichst gut zu erfassen und ihn **dem** Beruf zuführen, worin er sich bewähren kann. Berufliche Umstellungen werden in Zukunft wahrscheinlich sowohl von behinderten wie von nichtbehinderten Menschen verlangt werden.*

60 Jahre treue Dienste



Aus dem Wohn- und Arbeitsheim für Hörbehinderte auf dem Uetendorfberg wird uns gemeldet:

Am 1. Juni dieses Jahres darf **Herr Eduard Jordi** auf 60 Arbeits- und Lebensjahre im Heim in Uetendorf zurückblicken. Eduard Jordi ist der «dienstälteste» Pensionär im Heim. Am Pfingstmontag, den 1. Juni 1925 kam er zusammen mit seinem Vormund zu Fuss auf den Uetendorfberg. Bei einem benachbarten Schreiner absolvierte er darauf eine dreieinhalbjährige Schreinerlehre und wurde bald zum unentbehrlichen Helfer im Heim. Mit seinem Fahrradanhänger holte er im Umkreis von Thun reparaturbedürftige Körbe ab und brachte sie repariert wieder zurück. Dazu unternahm er für das Heim regelmässige Boten-

gänge zu Fuss oder mit dem Velo. Eduard Jordi hat das Werden und Wachsen der Stiftung Uetendorfberg seit 60 Jahren mitverfolgt und Hunderte von Pensionären kommen und gehen sehen. Darüber weiss er dank seinem noch immer guten Gedächtnis noch heute viel zu erzählen.

Eduard Jordi hat aber auch zu den Hörenden einen ausgezeichneten Kontakt entwickelt. 1929 trat er in den Jünglingsbund des Blauen Kreuzes des Amtes Seftigen ein. Zwanzig Jahre später wurde er – trotz seiner Hörbehinderung – Zimbalist (Zimbel ist ein Musikinstrument) in der Blaukreuzmusik Gürbetal, wo er noch zum Fähnrich aufstieg. Mit Stolz trug er da jeweils Banner und Uniform. Gerne erinnert sich Ehrenveteran «Edi» jeweils an die zahlreich miterlebten Uniform- und Fahneneinweihungen, an zwölf Blaukreuz-Landsgemeinden, an sechs Kantonalfeste und an das 1976 in Lausanne veranstaltete schweizerische Blaukreuz-Musikfest. (Nach hhu im «Thuner Tagblatt» vom 29. Mai 1985.) Auch die GZ gratuliert Eduard Jordi herzlich zu diesem schönen, seltenen Jubiläum.

H. Beglinger

Immerhin darf gesagt werden, dass zurzeit im Kanton Bern kein Gehörloser wegen seiner Behinderung arbeitslos wäre. Auch das Aufkommen der neuen Technologie hat in unserem Kanton Gehörlosen die Arbeit nicht weggenommen. Man sollte den Leuten nicht mit Schlagwörtern im voraus unnötig Angst machen. (Diese sind nun richtiggestellt worden, siehe oben. Red.). Ich bin der Meinung, dass wir die Probleme an uns herankommen lassen und dann handeln, sobald dies nötig wird. Veränderungen bedeuten ja immer auch Leben, und deshalb möchte ich ganz persönlich dafür offenbleiben.»

Die Redaktion dankt Herrn Büchi für diese Stellungnahme. Was uns besonders freut: Auch hörende Fachleute lesen die GZ gründlich, sogar das Kleingedruckte. Sie nehmen Stellung dazu, wenn etwas unklar ist. Solche Briefe an die Redaktion bereichern die Zeitung. Vielleicht gibt dieser Hinweis auch den gehörlosen Lesern Antriebe, sich gelegentlich in einem Leserbrief zu diesem oder jenem Thema zu äussern. Die Redaktion würde sich freuen. H. Beglinger



1985 – internationales Jahr der Jugend

Die Vereinten Nationen (UNO) haben das Jahr 1985 zum internationalen Jahr der Jugend ausgerufen. Damit soll unter anderem auf die vielfältigen Probleme aufmerksam gemacht werden, denen junge Menschen in allen Teilen der Welt begegnen. Wer immer sich mit Jugendlichen beschäftigt, seien es Einzelpersonen oder Organisationen, ist aufgerufen, sich intensiver mit den Jugendproblemen zu befassen und gemeinsam nach Lösungen suchen zu helfen.

Drei Hauptthemen sollen laut UNO im Jahr der Jugend im Vordergrund stehen:

1. Partizipation: Mitreden, Mitbestimmen, aber auch Mitverantwortung der Jugendlichen.
2. Entwicklung: Jugendliche in aller Welt sollen die Möglichkeit haben, eine gute Ausbildung, Arbeit usw. zu erhalten.
3. Frieden fängt schon bei den Jugendlichen an, indem man lernt, Konflikte gewaltlos zu lösen.

Unsere Jugend – unsere Zukunft

Junge Menschen, vor allem in den industrialisierten Ländern, leben heute in einer schweren Zeit. Sie sind in eine beinahe «fertige» Welt hineingeboren, in der fast alles Machbare schon gemacht ist. Gelegenheiten für Pionierleistungen sind seltener geworden. Automation und Elektronik bestimmen das Leben vom Arbeitsplatz bis in die häusliche Küche. Viele Jugendliche finden nach dem Schulaustritt oder nach der Lehrzeit keine Stelle und stehen arbeitslos da. Dazu sind viele auch nicht bereit, sich ein-

fach als namenloses Rädchen in einen vorfabrizierten Arbeits- und Lebensapparat einbauen zu lassen. Dazu kommt, dass zahlreiche Jugendliche zu Hause wenig oder keine Anregungen zu einer sinnvollen Betätigung erhalten. Sie wachsen in einem gleichgültigen Milieu auf oder werden zu lange verwöhnt und nur noch zu Konsumenten erzogen. So wundert es nicht, dass eine erschreckend hohe Zahl junger Menschen in ihrem Dasein keinen rechten Sinn erkennen und zu Drogen oder andern ausgefallenen Abenteuern Zuflucht suchen.

Andererseits ist es aber wiederum erfreulich zu sehen, wie viele junge Menschen sich aktiv politisch engagieren und sich für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt einsetzen. Wo immer für eine saubere Umwelt, gegen Atomkraftwerke, gegen militärische Aufrüstung demonstriert wird, sind die Jungen zahlenmässig in der Überzahl. Die Jungen von heute sind die Eltern von morgen. Und sie wollen auch noch leben. Während manche älteren Jahrgänge zuweilen so tun, als wären sie die letzten Bewohner dieses Planeten, kämpfen die Jungen um eine Zukunft, um ihre Zukunft. Diese Zukunft wird wiederum anders aussehen als unsere Zeit. Auch wenn wir Älteren uns mit den Zielen der Jungen nicht immer einverstanden erklären können, so sollen wir doch versuchen, die Zukunft einmal mit ihren Augen zu sehen. Unsere Jugend braucht Unterstützung und Ermutigung. Nur so erkennt sie, dass sie auf dieser Welt genauso wichtig ist wie wir Älteren und dass diese Erde für jeden einen Platz hat.

Wir hoffen, dass das internationale Jahr der Jugend viele Impulse bringt. Wenn es gelingt, den

jungen Menschen trotz manchmal trüben Ausblicks Lebenssinn und Lebensfreude zu vermitteln, brauchen wir um die Zukunft nicht zu bangen.

Jugendveranstaltungen für Gehörlose

Weltweit werden auch von Gehörlosenverbänden im Jahr der Jugend besondere Anlässe für gehörlose Jugendliche organisiert. Jugendfreizeiten, Begegnungen junger Gehörloser aus verschiedenen Ländern usw. prägen den Jahreskalender 1985 bei zahlreichen Gehörlosenorganisationen. Den grössten Anlass bieten freilich die Sommerweltspiele der Gehörlosen in Los Angeles, wo sich Tausende von gehörlosen Sportlern und Begleitern ein Stelldichein geben. Aber auch das Jugendlager des Schweizerischen Gehörlosenbundes darf als aktiver Beitrag zum Jahr der Jugend betrachtet werden. Und die JUHO Schweiz, die Gruppe junger Hörbehinderter (Schwerhörige), organisiert heuer das internationale JUHO-Lager im Tessin. Dass die Jugendgruppen in unserem Land in diesem Jahr besonders aktiv sein werden, ist zu erwarten.

Zu erwarten ist weiter, dass sich das Jahr der Jugend nicht auf 1985 beschränkt. Jedes Jahr soll ein Jahr der Jugend sein. Alle, die mit Jugendlichen arbeiten oder zusammenleben, wissen das. Darum wollen wir uns am Jahr der Jugend über alle Aktivitäten freuen. Aber wir wollen uns nicht ständig mit andern Ländern vergleichen und allzuviel organisieren. Auf die Qualität kommt es an – UNO-Jahr hin oder her.

H. Beglinger

Der erste Weiterbildungskurs für Erzieher in Internaten für Hörgeschädigte

1. Abschluss des ersten Kurses

Mit einer Diplomfeier in Luzern beendeten Ende März 13 Erzieher bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen den ersten berufsbegleitenden Weiterbildungskurs für Erzieher in Internaten für Hörgeschädigte. Die 13 Teilnehmer absolvierten in 1½ Jahren 62 Kurstage, die auf 5 Kurswochen, 5 Kursblöcke und 27 einzelne Tage verteilt waren. Sie wurden in zwölf behindertenspezifischen Fächern wie Audiologie/Audiometrie, Entwicklungspsychologie, Hörgeschädigtenpädagogik, Internatpädagogik, Linguistik, Medizin usw. unterrichtet und legten auch eine Abschlussprüfung ab, welche von allen 13 Teilnehmern erfolgreich bestanden wurde.

Der Präsident der Kurskommission, Hans Hägi, Hohenrain, begrüsst zur Diplomfeier im Hotel «Union» in Luzern neben den Absolventen vor allem die zahlreichen Vertreter der beteiligten Institutionen sowie die Präsidenten des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen und des Bundes der schweizerischen Schwerhörigenvereine. In seiner Ansprache zeigte er vorerst kurz die Entstehungsgeschichte dieses Kurses auf, der auf Initiative von Erziehern und Internatsleitern hin entstanden ist. Im weiteren betonte er die Bedeutung dieser Weiterbildung für die fachlich richtige, behindertengerechte Förderung und Betreuung der hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen. Er wies darauf hin, dass mit diesem berufsbegleitenden Weiterbildungskurs Theorie und Praxis bereits während des Kurses optimal verbunden werden können. Der Kursleiter dieses ersten Weiterbildungskurses zeigte in seiner Rede vor allem den Kursverlauf ausführlich auf, den er im Einvernehmen mit den Kursteilnehmern trotz einiger Schwierigkeiten insgesamt als positiv beurteilte. Er würdigte auch die Leistung der Kursabsolventen, die in 1½ Jahren neben ihrer anspruchsvollen Arbeit mit den Hörgeschädigten noch über 62 Kurstage und eine nicht unbedeutende Zahl

von Vorbereitungsstunden zu bewältigen hatten.

Nach den Ausführungen von Kursteilnehmern, welche die Bedeutung des Kurses für ihre tägliche Arbeit betonten, konnte der Präsident des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen folgenden 13 Teilnehmern das Diplom oder den Ausweis übergeben:

- **Barraud Heidi, Zürich** (Kantonale Gehörlosenschule, Zürich)
- **Birrer Hanni, Hochdorf** (Kantonale Sonderschulen, Hohenrain)
- **Bruhin Ursula, Zürich** (Stiftung für Taubblinde «Tanne», Zürich)
- **Dietrich Werner, Niederscherli** (Sprachheilschule, Wabern)
- **Gallusser Melitta, Berneck** (Sprachheilschule, St. Gallen)
- **Hodler Brigitte, Münchenbuchsee** (Sprachheilschule, Münchenbuchsee)
- **Loosli Theo, Unterentfelden** (Schwerhörigenschule «Landenhof», Unterentfelden)
- **Rast Mirjam, Unterentfelden** (Schwerhörigenschule «Landenhof», Unterentfelden)
- **Riepe Sibylle, Hohenrain** (Kantonale Sonderschulen, Hohenrain)
- **Saurer Verena, Wabern** (Sprachheilschule, Wabern)
- **Schwarz Margot, Zürich** (Stiftung für Taubblinde «Tanne», Zürich)
- **Tschann Angelika, St. Gallen** (Sprachheilschule, St. Gallen)
- **Weiss Anita, Kriens** (Kantonale Sonderschulen, Hohenrain).

2. Übersicht über die Projektarbeiten

Im Rahmen des ersten Weiterbildungskurses für Erzieher in Internaten für Hörgeschädigte muss-